



www.oldenburg.de/kulturbuero

2. bis 28. Juni 2026

Jüdisches Leben in der DDR

Zwischen Sehnsucht
und Enttäuschung



Dienstag, 2. Juni 2026

**Eröffnung der Veranstaltungsreihe
Jüdisches Leben in der DDR
Zwischen Sehnsucht und Enttäuschung**

Kulturzentrum PFL, Veranstaltungssaal

Peterstraße 3, 26121 Oldenburg

Einlass ab 18.30 Uhr

19 Uhr Begrüßung durch **Prof. Dr. Claire Schaub-Moore**,
1. Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde zu Oldenburg K.d.ö.R.,
und **Paula von Sydow**, Leitung Kulturbüro Stadt Oldenburg

Grußworte

Prof. Dr. Gerhard Wegner, Niedersächsischer Landesbeauftragter
gegen Antisemitismus und für den Schutz jüdischen Lebens

Stadtrat **Holger Denckmann**, Dezernent für Schule, Sport,
Kultur und Gebäudewirtschaft

Eröffnungsvortrag von **Dr. Annette Leo**

**Beargwöhnt und herausgehoben:
Jüdinnen und Juden in der DDR**

In ihrem Vortrag gibt die Historikerin und Publizistin Dr. Annette Leo einen Einblick in die Situation der überlebenden Jüdinnen und Juden in Deutschland von 1945 bis 1989. Sie beleuchtet den widersprüchlichen Neubeginn von jüdischem Leben in der Sowjetischen Besatzungszone und widmet sich den tiefen Einschnitten in die Entwicklung, die sowohl durch den Kalten Krieg, die Teilung Deutschlands und Berlins als auch durch die stalinistischen Säuberungen verursacht wurden, die 1952/53 eine deutlich antisemitische Richtung bekamen.

Darüber hinaus geht sie der Frage nach, welchen Stellenwert der Holocaust in der Erinnerungspolitik der DDR einnimmt und wie mit den Überlebenden umgegangen wurde. Dabei bezieht sie die große Gruppe der säkularen Jüdinnen und Juden ein, von denen viele bewusst nach Deutschland zurückkehrten, um sich für den Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft zu engagieren.

Sektempfang zum Ausklang der Veranstaltung



Mittwoch, 3. und 17. Juni 2026

Schalom Genossen – Juden in der DDR (2019)

Nina Rothermund, Stefan Mathias | DE | 45 Minuten

Filmvorführung und Diskussion für Schulen mit

Ariane Dihle, wissenschaftliche Mitarbeiterin,

Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Gemeinsam wird die 45-minütige Dokumentation im Klassenverband geschaut. Anhand der im Film gezeigten verschiedenen Biografien von Jüdinnen und Juden in der DDR wird das ambivalente Verhältnis zwischen ostdeutschen Jüdinnen und Juden und der DDR erarbeitet. Die Schulworkshops eignen sich als spezifische Ergänzung des Geschichtsunterrichts im Themenfeld DDR, um im Sinne einer Multiperspektivität auf die DDR jüdisches Leben sichtbar zu machen.

////////////////////

Sonntag, 7. Juni 2026

Anne Frank und die DDR. Politische Deutungen und persönliche Lesarten des berühmten Tagebuchs

Lesung mit der Autorin Dr. Sylke Kirschnick

Kulturzentrum PFL, Vortragssaal

Peterstraße 3, 26121 Oldenburg

11 Uhr

Im Herbst 1957 erschien das „Tagebuch der Anne Frank“ im christlichen Union-Verlag zum ersten Mal in der DDR. Das gleichnamige amerikanische Theaterstück hatte dort bereits im Jahr zuvor Premiere gehabt. Es wurde in den folgenden Jahrzehnten auf vielen ostdeutschen Bühnen gespielt. Weitere Auflagen und Taschenbuchausgaben des inzwischen weltberühmten Tagebuchs kamen heraus. Zeitweilig gab es sogar Auszüge daraus im Schullesebuch für die 7. Klasse. Die Ostdeutschen waren mit dem Schicksal Anne Franks vertraut, Schulen und Arbeitsbrigaden trugen ihren

Namen. Welche Rolle spielte dabei ihr Jüdischsein? Wie ging man in der DDR mit der Shoah um und wie ist die Verbrennung eines Exemplars von Anne Franks Tagebuch bei einem Dorffest im sachsen-anhaltinischen Pretzien im Jahr 2006 zu verstehen?

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Verein Niedersächsischer Bildungsinitiativen. Der Verein Niedersächsischer Bildungsinitiativen zeigt vom 29.05. – 29.06.2026 die Ausstellung „Deine Anne. Ein Mädchen schreibt Geschichte“ des Anne-Frank-Zentrums Berlin am Alten Gymnasium Oldenburg.

Internetseite: <https://www.lernenausdergeschichte.de/ausstellung/oldenburg-2026/>

Instagram: @lernenausdergeschichte

Dienstag, 9. Juni 2026

**Die jüdische Nachkriegsgeschichte in der DDR.
Einblick in das Gemeindeleben und in die SED-Politik
gegenüber Juden und Judentum**

*Vortrag von Dr. Ulrike Offenberg, Historikerin, Übersetzerin,
Rabbinerin der liberalen jüdischen Gemeinde Hameln*

Forum St. Peter

Peterstraße 22-26, 26121 Oldenburg

19 Uhr

Als sich nach der Befreiung 1945 wieder jüdische Gemeinden begründeten, taten sie das unter dem Schutz der Alliierten. Doch in jeder Besatzungszone gab es andere Bedingungen, und so unterschied sich von Beginn an jüdisches Leben im Osten Deutschlands von dem im Westen. In den fünfziger Jahren rollte eine Welle antisemitischer Verfolgungen durch den Ostblock – und trieb auch hunderte Juden aus der DDR erneut in die Flucht. Wie sah jüdisches Leben in einem Staat aus, der mit seiner Doktrin des Antifaschismus die Kontinuität als Land der Täter leugnete? Mit welchen Hoffnungen und Enttäuschungen lebten Juden in der DDR? Was waren die Möglichkeiten jüdischer Existenz?

Die Buchhandlung Libretto bietet einen Büchertisch zur Veranstaltung an.



Donnerstag, 11. Juni 2026

Blinde Flecken oder geteilte Räume?

**Ein Podiumsgespräch über DDR-Erfahrungen mit
Identität und Religion, Geschichte und Verantwortung**

Mit Prof. Ines Geipel, Schriftstellerin und Publizistin,

Ricklef Münnich, ehemaliger Geschäftsführer der

„Arbeitsgemeinschaft Kirche und Judentum in Thüringen“ und

Dr. Alexander Walther, wissenschaftlicher Mitarbeiter Tacheles

2026 – Jahr der jüdischen Kultur in Sachsen

Moderation Prof. Dr. Andrea Strübind,

Carl von Ossietky Universität Oldenburg

Forum St. Peter

Peterstraße 22-26, 26121 Oldenburg

19 Uhr

Geschichte war ein streng reguliertes Feld in der DDR. Und religiöse Identität war im „real existierenden Sozialismus“ nicht vorgesehen.

Wie sichtbar war jüdisches Leben in der DDR? Wie viel Raum für Erinnerung an die Shoah gab es im staatlich verordneten Antifaschismus? Wer erinnerte und an wen wurde erinnert? Wo gab es Raum für Solidarität und Empathie? Welche Rolle spielten die christlichen Kirchen dabei? Und was können wir heute aus der Instrumentalisierung von Geschichte lernen?

Ein Podiumsgespräch mit vielfältigen DDR-Erfahrungen sucht Antworten, die Wege ins Heute und Morgen aufzeigen

Sonntag, 14. Juni 2026

Filmvorführungen und Diskussion organisiert von hakOLnoa und CineK

CineK, Bahnhofstraße 11, 26122 Oldenburg

17 Uhr

Schalom neues Deutschland – Juden in der DDR (2018)

Tom Franke, Matz Chaet, Lutz Rentner | DE | 45 Minuten

Der Film stellt die Biografien und die emotionalen Schilderungen der Protagonisten in den Vordergrund und zeigt, wie Juden in der DDR gelebt und gefühlt haben – als Kommunist und Jude oder als Kommunist oder Jude

Chronik einer Rückkehr. Lebenswege Deutscher Juden in der DDR (1993)

Martin Pátek | US/DE/CZ | 58 Minuten

Ihre Familien waren vor den Nazis ins Ausland geflohen. Nach dem Krieg führte sie der Traum von einem besseren Deutschland zurück in die DDR. Während die sich 1989/1990 langsam auflöst, schildern sie für ein US-Forschungsprojekt vor der Kamera ihre Geschichten. Dabei reflektieren sie ihre Lebenswege und werfen einen kritischen Blick auf die vergangenen Jahre sowie die aktuellen gesellschaftlichen Veränderungen – auch auf den bedrohlich anwachsenden Rechtsextremismus.

Die Gruppe hakOLnoa zeigt seit Anfang 2023 im Rahmen der Reihe „Tacheles! Jewish Diversity Film Series“ Filme im und in Kooperation mit dem CineK Oldenburg. Ziel ist es, die filmische Verarbeitung jüdischen Lebens in vielen Facetten darzustellen und kritisch zu beleuchten, um ein möglichst realistisches Bild diverser jüdischer Lebenswelten- und Realitäten abzubilden. Die Filme werden durch Diskussionen und oft durch externe Gäste begleitet. Die Reihe wird durch den Zentralrat der Juden in Deutschland gefördert und von der Jüdischen Gemeinde zu Oldenburg K.d.ö.R. unterstützt.

*Die Vorführung findet in Kooperation mit der
Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur statt.*

Montag, 15. Juni 2026

Jung und jüdisch in der DDR

*Lesung und Vortrag mit Dr. Sandra Anusiewicz-Baer
und Lara Dämmig*

Musikschule der Stadt Oldenburg

Baumgartenstraße 12, 26122 Oldenburg

19 Uhr

Basierend auf dem Buch „Jung und jüdisch in der DDR“ erzählen Dr. Sandra Anusiewicz-Baer und Lara Dämmig über die Erfahrungen und Möglichkeiten jüdischen Lebens unter den Bedingungen des Sozialismus. Das Buch versammelt die Stimmen von mehr als 20 Zeitzeuginnen und Zeitzeugen. Diese Gespräche bilden den Ausgangspunkt für die Autorinnen jüdisches Gemeindeleben, das Selbstverständnis ihrer Interviewpartnerinnen und -partner, das Verhältnis der DDR zum Staat Israel sowie die Wahrnehmung von Antisemitismus zu beleuchten. Eine besondere Rolle spielt dabei das einzige jüdische Kinderferienlager der DDR an der Ostsee.

Die Buchhandlung Libretto bietet einen Büchertisch zur Veranstaltung an.

Dienstag, 16. Juni 2026

Jung und jüdisch in der DDR

*Workshop für Schulen mit Dr. Sandra Anusiewicz-Baer
und Lara Dämmig*

Musikschule der Stadt Oldenburg

Baumgartenstraße 12, 26122 Oldenburg

Im Workshop „Jung und jüdisch in der DDR“ arbeiten Dr. Sandra Anusiewicz-Baer und Lara Dämmig zu Biographien von Jüdinnen und Juden, die in der DDR aufgewachsen sind. Was wissen Jugendliche heute über 40 Jahre DDR, über das Judentum und darüber, wie es sich damals anfühlte anders zu sein? Welche Bezüge lassen sich daraus zu Heute herleiten?

Donnerstag, 18. Juni 2026

**Filmvorführungen und Diskussion
organisiert von hakOLnoa und CineK**

CineK, Bahnhofstraße 11, 26122 Oldenburg

18.30 Uhr

„Die Bilder des Zeugen Schattmann“

Teil 1 - Der Freitagabend (1972) | Kurt Jung-Alsen | DDR | 78 Minuten

Dieser erste Teil des DDR-Fernsehfilm-Vierteilers erzählt von einem Shabbatessen, das alles verändert. Im Wechsel verschiedener Zeitebenen wird das Schicksal Frank Schattmanns und seiner Familie rekapituliert. Basierend auf dem gleichnamigen autobiographischen Roman des Schriftstellers, Malers und Auschwitz-Überlebenden Peter Edel ist er in seiner Spannung zwischen ideologischen Referenzen und der persönlichen Geschichte eines Überlebenden charakteristisch für die DDR. Als Referentin ist die Literatur- und Kulturwissenschaftlerin Dr. Lisa Schoß zu Gast, die zur Darstellung jüdischer Erfahrung im Film der DDR promoviert hat.

*Die Vorführung findet in Kooperation mit der
Stiftung Deutsches Rundfunkarchiv (DRA) statt.*

DRA ¹

Dienstag, 23. Juni 2026

**Die DDR-Erinnerungskultur in der Gegenwart
am Beispiel der künstlerischen Arbeit
„gedenken unserer durch die Tat!“**

*Vortrag von Leon Kahane, Bildender Künstler und Gastprofessor
an der Universität der Künste Berlin*

*Carl von Ossietzky Universität, Seminarraum V03 0-D003
im Gebäude V3, Lifelong Learning Campus,
Ammerländer Heerstraße 136, 26129 Oldenburg*

17 Uhr

Ausgehend von Akten der Nürnberger Hauptkriegsverbrecherprozesse aus dem Nachlass seines Großvaters, untersucht Leon Kahane die Verflechtung von persönlicher Familiengeschichte und politischer Erinnerungskultur. Im Zentrum stehen Biografien jüdischer Überlebender, die im Widerstand aktiv waren und nach 1945 in die DDR zurückkehrten.

Wie wurden diese Erfahrungen zur Selbstlegitimation des antifaschistischen Staates instrumentalisiert und welche ideologischen Spuren wirken bis in gegenwärtige Debatten fort? Anhand der materiellen Transformation vom DDR-Propagandaplakat über das Deckblatt einer Prozessakte hin zum Bild wird sichtbar, wie Geschichte erzählt, überformt und politisch wirksam wird. Dabei richtet sich der Blick auch auf aktuelle Konflikte und die fortdauernde Bedeutung von Erinnerungspolitik.

Die Veranstaltung findet in Kooperation mit der Zentralen Koordinationsstelle des „Zertifikats Antisemitismuskritische Bildung in Niedersachsen im Kontext Schule“ (ZABIN) statt.

Sonntag, 28. Juni 2026

Abschlussveranstaltung und Konzert mit der Band Kačka

Wilhelm13

Leo-Trepp-Straße 13, 26121 Oldenburg

Einlass ab 17.30 Uhr

18 Uhr Begrüßung und Resümee der Veranstaltungsreihe durch **Prof. Dr. Claire Schaub-Moore**, 1. Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde zu Oldenburg K.d.ö.R., und **Paula von Sydow**, Leitung Kulturbüro Stadt Oldenburg

Die Suche nach Identität, das Verstecken vor der Öffentlichkeit und die veränderten Herausforderungen in der DDR für Jüdinnen und Juden lassen sich hören, spüren und in Erinnerung rufen. Jiddische Untergrund-Musik zeugt von einer Kultur, die erneut nicht sein durfte und trotzdem immer wieder tiefe Wurzeln schlägt, um wachsen zu können, um zu klingen. Kačka entführt in eine emotionale Erinnerungswelt, die Kulturen verbindet und mitnimmt auf vergangene Erden, in denen Völker am Rande der Gesellschaft lieben und leben. Sie gestalten den Abend mit Liedern und Worten, direkt und konfrontierend, mit Leidenschaft, Geschichte und Freude. Sie spielen jiddische Musik, osteuropäische Musik und Musik der Sinti und Roma.

Ausstellung

Aufarbeitung. Die DDR in der Erinnerungskultur

Kulturzentrum PFL, rechter Gebäudeflügel, Obergeschoss

Peterstraße 3, 26121 Oldenburg

Ausstellung vom 26. Mai bis zum 22. Juni 2026

Geöffnet Montag bis Samstag von 9 bis 19 Uhr

Über den Ort der DDR in der Geschichte von Demokratie und Diktatur in Deutschland wird nach wie vor gestritten – die Aufarbeitung der SED-Diktatur ist bis heute nicht abgeschlossen.

In den ersten Jahren nach der Wiedervereinigung war die Vergangenheit der deutschen Teilung allgegenwärtig. Bis dahin streng geheime Archive wurden herangezogen, um erlittenes Leid zu dokumentieren, Schuld oder Unschuld zu beweisen, die eigene Politik zu legitimieren oder den politischen Gegner zu diskreditieren. Erst langsam entwickelt sich ein Bewusstsein dafür, dass die vergangene Zeit der Zweistaatlichkeit die gemeinsame Geschichte aller in Deutschland lebenden Menschen ist.

Die Ausstellung der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur umfasst 20 Tafeln und erzählt vom Umgang mit der Geschichte der SED-Diktatur und der staatlichen Teilung seit dem Ende der DDR. Sie steht seit 2023 für die Kultur- und Bildungsarbeit im In- und Ausland zur Verfügung.

Jüdisches Leben in der DDR ist in dieser Ausstellung kein Thema. Daher haben die Projektverantwortlichen sich mit vier Fragen an nicht-jüdische Bürgerinnen und Bürger der ehemaligen DDR gewandt. Ihre Antworten zur Wahrnehmung von jüdischem Leben in der DDR sind in die Ausstellung integriert.

Die Gründung eines „neuen Deutschland“ nach dem erst vier Jahre zuvor besiegten „Nazi-Deutschland“ war nicht nur für Kommunisten und sogenannte „Antifaschisten“ ein Sehnsuchtsort. Auch einige Jüdinnen und Juden, die die Shoah überlebt hatten – im Exil, in den Lagern, in Camps für Displaced Persons – hatten große Hoffnung, am Aufbau eines Landes beteiligt zu werden, dessen Sprache und Kultur nicht fremd war und dessen politische Ausrichtung all das ablehnte, was den deutschen Faschismus genährt hatte.

Nach Jahren unfassbarer, menschenverachtender Grausamkeiten, Verfolgungen und industriellen Mordens sollte Gleichheit unter den dort lebenden Bürgerinnen und Bürgern die neue Realität werden. Schon früh wurden diese Hoffnungen enttäuscht: Zwar ermöglichten es die sowjetischen Besatzungsbehörden zwischen 1945 und 1949 vielen jüdischen Intellektuellen an die Universitäten und Akademien zu gehen oder sich in politischen oder kulturellen Ämtern zu betätigen, und jüdische Gemeinden wuchsen in der Folge bis 1948 rasch. Doch wirkte der unterschwellig noch existierende Antisemitismus in der Gesellschaft fort und verhinderte die offene Auseinandersetzung mit dem Leid der jüdischen Bevölkerung durch die Shoah. Antisemitische Ereignisse wie der Slánský-Prozess Ende 1952 in Prag hatten weitreichende Folgen und prägten das jüdische Leben in der DDR bis zum Mauerfall 1989.

In Veranstaltungen verschiedener Formate wie Vorträgen, Diskussionen, Lesungen, Konzerten, Filmen und Workshops ermöglichen die Veranstaltenden, die Jüdische Gemeinde zu Oldenburg K.d.ö.R. und das Kulturbüro der Stadt Oldenburg, eine vertiefte Betrachtung des jüdischen Lebens in der DDR.

Fragen danach, ob und wie sich das Jüdische Leben in der DDR vom Jüdischen Leben in der BRD unterschieden hat, motivieren das Vorhaben. Und möglicherweise lassen sich aus den Antworten Gestaltungsmöglichkeiten für die Zukunft unserer Gesellschaft ableiten.

Der Dank der Veranstaltenden geht an alle Referentinnen und Referenten, an die Kooperationspartner und Kooperationspartnerinnen, an hakOLnoa und CineK, an den Lokalsender Oldenburg eins, an die Buchhandlung Libretto, den Hentrich & Hentrich Verlag für jüdische Kultur und Zeitgeschichte sowie an die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur.

Bildrechte: Wir weisen darauf hin, dass während der Veranstaltungen möglicherweise Bild- und/oder Ton- beziehungsweise Filmaufnahmen gemacht werden, die in den Medien veröffentlicht werden können. Sollten Sie dem nicht zustimmen, sprechen Sie bitte die Verantwortlichen vor Ort an.

Herausgegeben von: Stadt Oldenburg (Oldb) - Der Oberbürgermeister, Amt für Kultur, Museen und Sport, Fachdienst Kulturbüro, Stand: Mai 2026.
Für allgemeine Anfragen an die Stadt Oldenburg nutzen Sie bitte unser Kontaktformular unter www.oldenburg.de/kontakt